

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Aus dem letzten unabhängigen Staat Afrikas  
**Autor:** Lindt, A. R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757000>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



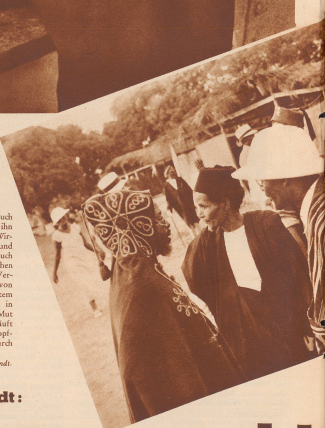
Der mächtige Kefforan eines Herolden des Erbo-Stammes, dessen Aufgabe es ist, die jungen Männer unter die Waffen zu rufen.



Eber einem Sonnenschirm als einem neuen Hut ähnlich, sieht diese Kriecherin, die sich die Mutter umhüllt, um den Schlag von Sonnenstrahlen zu schützen.



Die schätzbarste Mitgabe vom Stamm der Loma bedarf keines Partner Modells von Farn oder Pflanz, um hübsch zu sein. Das amovig gedrehtene Kopftuch und der darüber gefüge Schal sind dem selbstgewebenen Rocke allgänglich.



Drei Herren aus dem nördlichen Liberia, die pubertäre, blonde Kanone — etwa waren bei 42° Schattentemperatur — der rote Fez, den die meisten westafrikanischen Neger tragen und der weiße Tropenhelm, die Kopfbedeckung der Europäer und der «beseren Herren» unter den Schwarzen.

### Hutmoden

Der unzivilisierte Neger kennt für den täglichen Gebrauch keine Kopfbedeckung. Das dicke, krause Haar schützt ihn genügend gegen die Sonne, und an die verschönernde Wirkung eines Hutes hat er nie gedacht. Nur zum Tanz und bei Festen trägt er eine Art Hut. Als die Europäer aber mit der Zivilisation auch den Hut brachten, zeigten sich die Neger in ihren Hutmoden von einem wahrhaft schöpferischen Erfindungsgeist. Alles, was sich auf dem Kopf im Gleichgewicht halten läßt, kann als Hut Verwendung finden: Pappschalen, Töpfe, hohle, wollene Mützen, die eher für die Skifelder von Parana als für den tropischen Urwald passen, Zylinder, selbst vertiegt aus gelbem oder rotem Papier, mächtige chinesische Strohhüte und überhaupt jede Kopfbedeckung, die irgendwo in irgendeinem Erdteil irdacht worden ist. Negermänner scheinen mehr Erfindungskraft und Mut zur Originalität zu besitzen als Negerfrauen. Die Mehrzahl der westafrikanischen Negerinnen läßt barhaupt, diejenigen nur, die einermode mit der Zivilisation in Berührung treten, kennen Kopf-tücher aus importierter Seide. Zwei-Franks-Strohhüte jedoch sind Vorrecht der Damen, die durch Geburt, Adoption oder Erziehung der Aristokratie der wirklich zivilisierten Neger angehören.

Susan Lindt

### III. Bilderbericht aus Liberia von A. R. Lindt:

# Aus dem letzten unabhängigen Staat Afrikas

## Teufelsbrücken

Im Innern Afrikas be- stehen Brücken im all- gemeinen aus einem schlagartigen Baumstamm oder einigen großen Samen, die an dem Wasser ragen. Größere Flüsse müssen durchwaten werden — das barfüßige Neger braucht hierzu ja nicht erst Schuhe und Stiefel anzuziehen. Im Norden der afrikanischen Negerrepublik Liberia aber überspannen Hängebrücken auch die breitesten Ströme. Sie werden ohne Baumstämme, ohne Verwendung eines einzigen Nagels errichtet. Längere Brücken sind allerdings aus Baummaterial: aus Längszweigen sind der zwei Fuß breite Brückenboden und das brusthohe Geländer geflochten, riesenhafte Längszweige sind die Seele, die, an den oberen Enden mit starker- hober Urwaldbäume be- festigt, das ganze Geflecht tragen. Diese Brücken scheinen eher von einem Webervogel als von einem Menschen gefe- rigt. Sie sind durchdring- weise Spinnennetze. Aber ihre Tragfähigkeit ist so groß, daß zehn schwer beladene Männer — Teufelsgewicht ungefähr 1000 Kilogramm — zusammen diese schaukelnden, sch- wappenden Gewebe über- schreiten können.

Kein einziger Weiber, aber auch keine einzige Negerfrau kann sich rüh- men, je gehen zu ha- ben, wie diese Hänge- brücken gebaut oder aus- gebohrt werden. Der Brückenbau ist Stammes- geheimnis, das strenglich ge- hehrt bleibt. Ihr Baumeister ist der «Ur- waldmeister», von Unsterb- lichkeit als ein über- natürliches Wesen verehrt, in Wahrheit aber ein ver- nünftiger Mensch, der in die höchsten Geheimnisse der schwarzen Magie eingeweiht ist. Seit Jahrhunderten hat der Urwaldmeister seinem Nachfolger die Kunst des Brückenbaus überliefert. Muß eine Brücke gebaut werden, mit ihr die kri- tischen Mitglieder des Porro, des Geheimbundes der Männer, zusammen. Er läßt sämtliche Wege absperrt, so daß er in aller Heimlichkeit die Arbeit vollenden kann.

A. R. Lindt



Wie Spinnweben hängt die Brücke, ganz aus Lössen geflochten, zwischen den Urwaldsäulen. Sie scheint leicht geordnet, als gebaut zu sein, so vollkommen ordnet sie sich dem Pläntergeruch des Urwaldes an. Beim Betreten gerät sie in heftigen Schwingungen. Sie ist nur für Schwindelfreie geeignet. Durch die dünnen Matten bläht der Fröhenwind, der darüber geht, auf die Wasser des Flusses hinab und so froh, daß der Urwaldmeister das Geländer rechts hoch heben läßt.



Um sie vor der Überflutung durch die Hochwasser der Regenzeit zu schützen, läßt der Brückenbauer- Urwaldmeister die Hängebrücken fünf Meter über den tiefsten Wasserstand des Flusses schlagen. So die Lössen führen zum Brückenkopf empor, die den schwerbeladenen Trägern viel Schwere können.

A. R. Lindt